

# AUF IN DIE WILDNIS

Raue Berge, verwunschene Wälder, einsame Pfade - die Region um den Lake Taupo auf der Nordinsel Neuseelands bietet Abenteuer-Urlaubern eine märchenhafte Natur. Die Möglichkeiten, sie zu entdecken, sind endlos

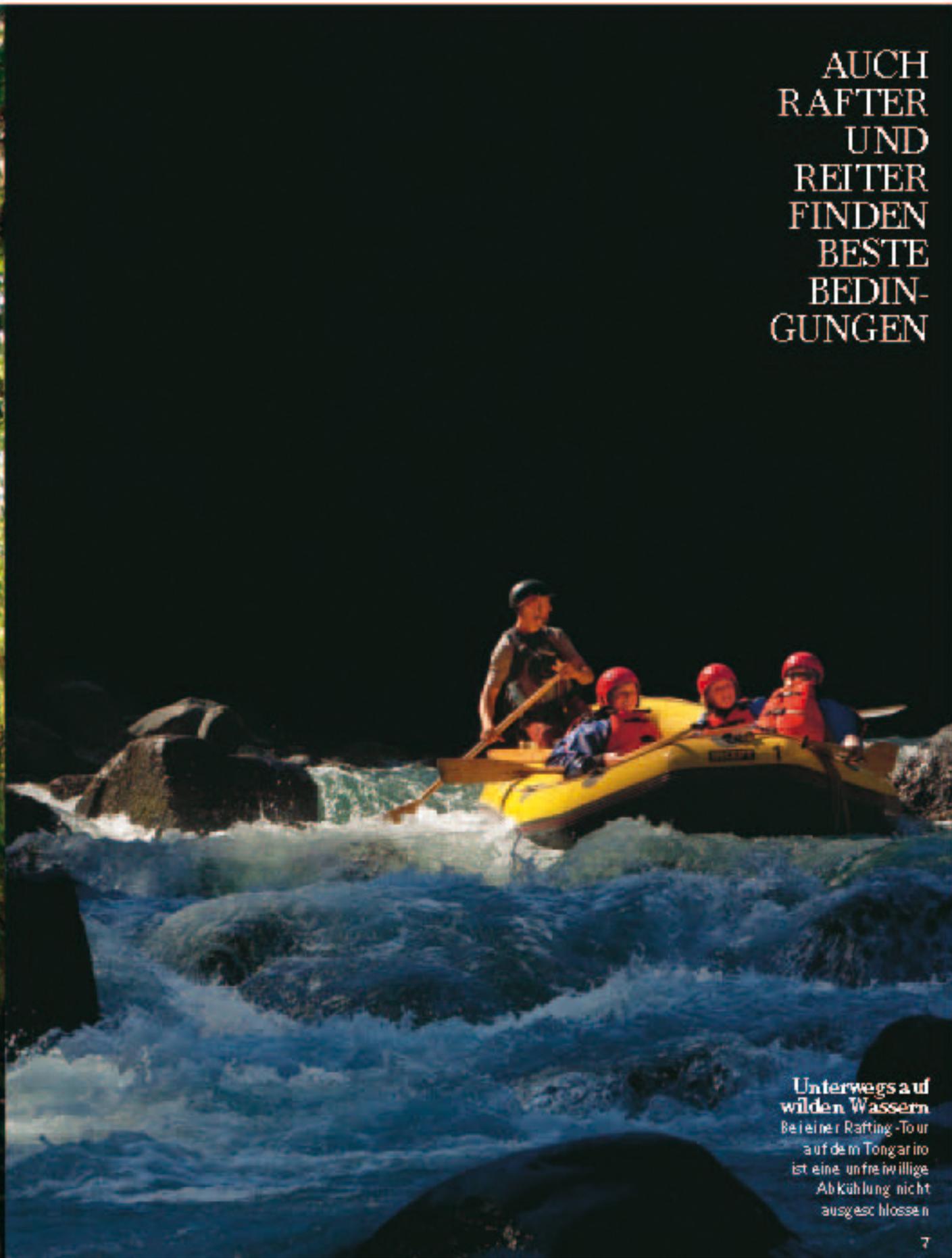
Text CHRISTIAN EWERS Fotos FLORIAN WAGNER

**Über Stock und  
Stein ins Tal**  
Für die Abfahrt vom  
1737 Meter hohen  
Te Wake benötigt man  
drei Stunden



**Ein Grün in  
tausend Tönen**

Im dichten  
Whirinaki Rainforest  
kann man schnell die  
Orientierung verlieren.  
Zum Glück können  
die Pferde den Weg



**AUCH  
RAFTER  
UND  
REITER  
FINDEN  
BESTE  
BEDIN-  
GUNGEN**

**Unterwegs auf  
wildem Wasser**

Bei einer Rafting-Tour  
auf dem Tongariro  
ist eine unfreiwillige  
Abkühlung nicht  
ausgeschlossen

# HIER SCHLÄGT DAS HERZ DER ABENTEURER- SZENE



## Flug über das grüne Paradies

Wer Nervenkitzel braucht, stürzt sich beim Sky-Diving in die Tiefe (l.). Schöne oder ist ein Trip mit dem Flugzeug über den Lake Taupo (o.) hoch, um Lebensmittel zur Lodge zu bringen, einer kleinen Jagdhütte mit Stockbetten. Man wandert schon ziemlich allein durch die Hügellandschaft am Rande des Tongariro-Nationalparks, aus dem der Gipfel des schneebedeckten Mount Ruapehu herausragt wie eine Zipfelmütze.

Wer Nervenkitzel braucht, stürzt sich beim Sky-Diving in die Tiefe (l.). Schöne oder ist ein Trip mit dem Flugzeug über den Lake Taupo (o.)

Hat man den Parkplatz am Fuß der Lodge erreicht, ist die Zivilisation nicht mehr weit. Bis Taupo, der größten Stadt am gleichnamigen See, sind es 80 Minuten mit dem Auto. Hier schlägt das Herz der Abenteurerszene; hier kann man sich ausrüsten für einen Marsch durch den Nationalpark, es gibt Outdoorläden, groß wie Fabrikhallen, es gibt jede Menge Internetcafés, von denen aus man seine Urlaubserlebnisse in alle Welt mailen kann. Und es gibt Bars, wo diese Geschichten mit jedem Bier dramatischer erzählt werden, greller, lauter, Ich-hab's-Paradies-gesehen, Wahnsinn-diese-Wildnis, Und-dann-kann-plötzlich-einfetter-Sturm. Solche Sachen.

**D**ie Nacht, die Lichter. Rechts oben ein weißer Mond, links unten die Petroleumlampe der Bush Lodge, und über allem wölbt sich ein Sternenhimmel, der strahlen darf, glänzen, leuchten, funkeln. Hier stiehlt ihm niemand die Show, nicht die Laternen der Stadt, nicht die Laserkanonen der Diskotheken. Hier im neuseeländischen Regenwald, sechs Wanderstunden von der nächsten Asphaltstraße entfernt, gibt es nur eine Petroleumlampe, und mit der wird dieser Himmel locker fertig.

Wenige Meter unterhalb der Lodge steht eine abgesägte Regentonne, das ist die perfekte Sternwarte. Wenn Besuch kommt, legen sie einen Deckel darauf und lassen das Wasser in der Mittagsonne kochen; abends ist es immer noch so warm, dass man ein Sternenbad nehmen kann, und der Staub und der Sand und der Schweiß schwimmen davon.

Es war kein leichter Weg hier hoch. Steile Serpentinaen, kaum Schatten, man geht auf Pfaden, die Waldarbeiter in den Busch geschlagen haben. Am Wegesrand rosten ein paar Planierdrauben vor sich hin, Überreste einer vergangenen Zeit, als hier Holz für den Export gefällt wurde in rauen Mengen. Gelegentlich quält sich ein Jeep die Pfade

SHERIDAN KING KÖNNTE AUCH einige Abenteuer-geschichten zum Besten geben, er müsste noch nicht einmal übertreiben, aber er macht nicht viele Worte. Er trägt eine verspiegelte Sonnenbrille, die rechte Hand hält den Steuerknüppel seines Helikopters. Ein kurzer Funkspruch, und dann reißt er die Maschine hoch in die Luft.

Mitte der 90er Jahre war King, heute 32, ein begnadeter Mountainbiker, er gehörte zu den Top 20 der Welt. Heute fährt er nicht mehr, er fliegt nur noch, aber so ganz hat er doch nicht lassen können vom Biken. Heli-Biking, das ist seine Idee. Auf den 1737 Meter hohen Gipfel des Te Wake hat King einen Fahrradständer gestellt. „Für den Fall, dass man da oben mal pinkeln muss und sein Rad anschließen will“ Kleiner Scherz. Man brauchte viele Stunden und noch mehr Glück, um diesen Berg zu erklimmen. Keine →



# MANCH- MAL IST ES BESSER, SEINE GREN- ZEN NICHT ZU TESTEN

## Weißer Zipfelmütze und warmes Erdloch

Ein Kratersee auf dem schneebedeckten Mount Ruapehu (I.). Mahlzeit im Wald – das traditionelle Gericht Hangi wird in der Erde gegart (u.)

Schilder, schlechte Karten, struppiges Gelände, Wege, die im Nirgendwo der Kaimanawa Ranges enden.

Von oben, aus dem Helikopter, die Mountainbikes auf dem Rücksitz, sieht das alles niedlich aus. Baumkronen wie Brokkoliköpfe, ein Tümpel ruhig und blau wie ein Swimmingpool. Aber wenn man dann auf dem windigen Dach des Te Wake steht, kann man sich nicht vorstellen, hier heil runterzukommen. Zu Fuß: okay. Aber mit dem Rad? So steil, so steinig, so schmal die Wege – wie soll das gehen?

Es geht. Sehr gut sogar. Man muss sich bloß an die goldene Regel von King halten: „Vollbremsungen nur mit dem Hinterrad, Vorderrad leicht anbremsen.“ Wer vorn bremst, fliegt über den Lenker, das ist die Botschaft.

**DIE ERSTEN 50 METER GIPFELABWÄRTS** sind so zerfurcht, dass man sein Rad tragen muss. Aber dann läuft es. Die Federung verzeiht so viel, dass man sich auf dem dünnen Plastiksattel wie auf Daunen gebettet fühlt. Und neugierig wird: Wo ist Schluss? Welche Routen macht dieses fahrende Sofa nicht mehr mit? Wann rappelt's denn?

Das ist die Frage, die eine Mountainbike-Tour auf dem Te Wake gefährlich machen kann. Grenzen auszuloten empfiehlt sich hier überhaupt nicht, das kapiert man recht schnell, wenn man aus der Spur fliegt und knapp neben einem Felsbrocken landet, unter dem schönen roten Rad, ein Pedal im Bauch. Den Berg im Sicherheitsmodus hinabzurattern ist dann doch entspannter, zumal man auch mal den Kopf heben und schauen kann: zerrissene Wolken, die vor der Sonne flüchten, Hügelketten in Gelbbraun, ein Flussbett ausgetrocknet und voller Kies.

Und der schwarze Punkt am Horizont, der größer und größer wird, das ist Sheridan King mit seinem Helikopter. Nach zwei Stunden Abfahrt, Downhill, wie die Profis sagen, sammelt er seine Fahrer wieder ein. Unten im Tal ist nämlich Endstation, da hat das Tauwasser, das sich im Frühling die Berge runterstürzt, noch keine Wege freigespült für Mountainbiker.



King, seit vier Jahren Pilot, ist einer von vielen jungen Outdoorunternehmern, die sich rund um den Lake Taupo angesiedelt haben. Kanufahren, Rafting, Reiten, Klettern, Wandern, für alles gibt es mittlerweile erstklassige Adressen in der Nähe des größten und geheimnisvollsten Sees auf der Nordinsel Neuseelands. In den umliegenden Wäldern brodelt und dampft es, das sind Thermalquellen, hoch aufschießende Geysire und blubbernde Schlammflöcher, und mancher der kleinen Bäche leuchtet neonblau. Es sieht alles so psychedelisch-künstlich aus, dabei ist das Natur, unberührt seit fast 2000 Jahren, seit einer der größten Vulkane der Welt ausbrach, dessen Krater heute der 600 Quadratkilometer große Lake Taupo ist.

Die Stadt Taupo liegt da wie hingewürfelt. Einfamilienhäuser verstreut an den Hängen, viel Flachdach, ein winziger Ortskern, der die immer zahlreicher werdenden Gäste kaum mehr fassen kann. Eine Umleitung gibt es nicht, der ganze Verkehr, die Reisebusse, die Mietwagen mit den Fahrrädern oder Kanus auf dem Dach, sie schieben sich oft im Schrittempo durch den Ort. Und die Lake Terrace, die vermeintlich schönste Straße, mit Blick aufs Wasser und die Uferpromenade, lädt an manchen Stellen zur Massenspeisung. Nebeneinander aufgereiht stehen da McDonald's, Burger King, Pizza Hut und Kentucky Fried Chicken. →

Es zieht einen schnell raus aus Taupo. Übernachten, Auto volltanken, ein bisschen was zu essen und zu trinken aus dem Supermarkt, aber dann muss man zurück in die Natur. In den Whirinaki Rainforest an einem regnerischen Tag, das ist einer dieser magischen Orte im District Taupo. 55 000 Hektar groß, so groß wie die Insel Bornholm. Hine Pouri sagt: „Es ist die größte Apotheke der Welt.“

**HINE POURI HAT SCHON ALS KIND** im Whirinaki Rainforest gespielt, sie kennt die Wege, die manchmal schlecht zu sehen sind, weil sich die Natur schnell zurückholt, was ihr Sichel und Macheten genommen haben. Pouri, 40, geht langsam, ständig zerreibt sie etwas zwischen ihren Fingern, Blätter, Knospen, Rinde. Sie riecht daran, schließt die Augen, und das ist dann meist der Anfang einer kleinen Geschichte.

Wie sie sich selbst einen Zahn gezogen hat, das muss Pouri, die zum Maori-Stamm der Ngati Whare gehört, jetzt loswerden. „Es war eine dreitägige Operation“, sagt sie, „aber ich habe kein Werkzeug gebraucht, keine Zange, nichts.“ Den Zahnarzt hat angeblich der Petako-Farn gespielt. Zweimal täglich gegurgelt mit einem Sud aus gekochtem Petako – und plopp, da war er draußen, der schmerzende Backenzahn.

In ihre Waldapotheke gehen die Ngati Whare, ein Ureinwohnerstamm tief im Whirinaki Rainforest, noch immer

regelmäßig. Ein Arzt kommt nur alle drei Wochen in ihre Siedlung, und außerdem kosten die Rezepturen aus der Natur kein Geld. Nur Zeit. „Jedes Jahr machen die Dorfältesten mit uns Jüngeren zwei, drei lange Spaziergänge durch den Wald“, sagt Hine Pouri. „Da halten sie Vorträge über die Wirkung unserer Heilpflanzen. Niemand darf etwas aufschreiben, alles muss man sich merken, und abends wird der Stoff dann abgefragt.“

Als Tourist kann man nur froh sein, dass einem eine solche Prüfung erspart bleibt am Ende der dreistündigen Führung. Es sieht ja alles so ähnlich aus. Ein Grün in tausend Tönen, Pflanzen, die einander umschlingen, ohne dass man wüsste, welcher Zweig zu welcher Wurzel gehört, es knackt und zirpt und raschelt, aber das Auge ist zu langsam, nie bekommt man ein Tier zu sehen im Dickicht. Gibt's hier überhaupt Tiere? Oder spielt hier jemand bloß eine Urwald-Athmo-CD ab, den Ton zum grünen Bild?

Ein Rätsel, dieser Lake Taupo, seine verwunschenen Wälder, seine spuckenden Schlammflöcher, seine Rauchsäulen, die nach Schwefel riechen, seine Zahnarztbäume. Manchmal ist man sehr dankbar für eine klare Nacht, wenn man sehen darf, was einem vertraut ist und wofür man Worte hat, rechts oben ein weißer Mond, links unten eine Petroleumlampe und über allem die Sterne. ✧

## Am anderen Ende der Welt

Ja, es ist ein langer Weg nach Neuseeland zum **Lake Taupo**. Es fliegen verschiedene Linien; die Lufthansa bietet einen Flug von Frankfurt über Los Angeles nach Auckland an, der circa 33 Stunden dauert und – je nach Saison – ab etwa 1500 Euro aufwärts kostet. Von Auckland geht es dann weiter mit dem Mietwagen in das 280 Kilometer entfernte Taupo.

**Informationen** über Neuseeland als Reiseziel sowie zu einzelnen Regionen finden sich auf [www.tourismnewzealand.com](http://www.tourismnewzealand.com). Neuseeland unterhält kein Fremdenverkehrsbüro in Deutschland. Infos über die Region Taupo (Aktivitäten, Sehenswürdig-

keiten sowie Übernachtungsmöglichkeiten) gibt es bei [www.laketaupo.nz](http://www.laketaupo.nz). **Unterkunft** direkt am Lake Taupo: Millennium Hotel, Doppelzimmer ab circa 60 Euro. Buchung unter: Tel.: +64 73 78 5110, [www.manuels.co.nz](http://www.manuels.co.nz). **Heli-Biking** mit Sheridan King: knapp 160 Euro pro Person, Tel.: +64 73 84 28 16, [www.kaimanawahelibiking.co.nz](http://www.kaimanawahelibiking.co.nz). Für die zehn Kilometer lange Abfahrt vom Te Wake benötigen ungeübte Mountainbiker ungefähr drei Stunden. **Führung** durch den Whirinaki Regenwald, einen Tag lang: circa 130 Euro pro Person, Whirinaki



Rainforest Experiences, Tel.: +64 73 77 23 63, [www.rainforest-treks.co.nz](http://www.rainforest-treks.co.nz). Übernachtung in der **Bush Lodge**: +64 21 71 59 47, [www.pureorawalks.com](http://www.pureorawalks.com)

**Bücher:** „Neuseeland Apa Guide“, Polyglott Verlag 2008, 24,95 Euro; Ingo Petz: „Kiwi Paradise. Reise in ein verdammt gelassenes Land“, Droemer Verlag 2008, 18,95 Euro



## DIESE REGION IST VOLLER MAGISCHER ORTE

**Felswände als Leitplanken**  
Auf dem Fluss Waikato braucht man die Kajakpaddel nur zum Lenken. Für das gemütliche Reisetempo sorgt die Strömung

### Impressum

**CHEFREDAKTION**  
Thomas Osterkorn  
und Andreas Petzold  
**ART DIRECTOR**  
Donald Schneider  
**FOTODIREKTORIN**  
Andrea Gothe

**TEXTCHEF** Arne Daniels  
**CHEFS VOM DIENST**  
Andreas Projahn, Dirk Seeger  
**REDAKTIONSLEITUNG**  
Oliver Creutz  
**REDAKTION** Alf Burchardt,  
Cathrin Wissmann

**MITARBEIT** Christian Ewers,  
Christine Mortag, Claudia  
Pientka, Silke Roth, Johannes  
Schweikle, Stéphanie Souron  
**GESTALTUNG** Sabine Harms  
**BILDREDAKTION**  
Stephanie Meyer-Stolten

**INFOGRAFIK** stern-Infografik  
**DOKUMENTATION**  
stern-Dokumentation  
**SCHLUSSREDAKTION**  
stern-Schlussredaktion